

Leiden für den Profit

«Natürlich» 12-07

Meiner Meinung nach gehen unsere Tierschutzbestimmungen viel zu wenig weit, und unsere Haus- und Nutztiere werden zu wenig wirksam geschützt. Sogar einige Politiker halten ihre Nutztiere unter schändlichen Bedingungen, obwohl gerade sie als öffentliche Personen ein Vorbild sein sollten. Aber leider stehen Gewinn und Profit an erster Stelle.

Mit welchem Recht behandeln wir die Tiere und die Natur, wie es uns gefällt, zu unserem Vorteil und Nutzen, ohne Rücksicht und Verstand? Wir vergessen nur zu gern, dass wir nur Gäste auf dieser Erde sind, und uns auch als solche wohlherzogen und rücksichtsvoll verhalten sollten. Wir haben nur diese eine Welt, also behandeln wir sie mit Rücksicht, Herz und Respekt.

Marianne Ziehbrenner, Zürich

Berichte wie jener zum Tierschutz sind bitter nötig, damit sich die Öffentlichkeit wieder vermehrt bewusst wird, wie himmeltraurig es auch in der Schweiz um manches Haustier und vor allem um die vielen Nutztiere (von den Tieren in den Forschungslabors wurde leider nicht gesprochen) bestellt ist. Die Tierschutzbestimmungen sind zu gummig und unverbindlich und die langen Übergangsfristen eigentlich ein Skandal, da hat Erwin Kessler vom VgT vollkommen recht. Allerdings finde ich, dass in der Frage «Wie viel darf Tierschutz den Konsumenten kosten?» bereits der Wurm drin steckt. Tiere sollten endlich nicht mehr als Konsumgüter, sondern als lebendige und wertvolle Gefährten des Menschen erkannt werden. Damit meine ich nicht nur die vielen allerliebsten Büsis (ich habe auch eins) und Hunde, sondern alle Tiere. In unserer Zeit des



schnellen Wandels und der grossen drohenden Umbrüche müssen wir die Schöpfung und wie wir Menschen damit umgehen, ganz neu überdenken und Neues wagen. Es gilt, auf allen Ebenen das von uns Menschen verursachte Leiden zu verringern und zu überwinden helfen: das eigene, das der nahen und auch fernen Menschen, das der Tiere und das der Natur, denn es hängt alles zusammen. Das bestätigt uns nicht nur die Wissenschaft, das sagen uns nicht nur seit jeher die grossen Weisheitslehren der Welt. Das spüren wir auch in unserer globalen Vernetzung immer deutlicher und dramatischer: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Und wir alle wollen uns letztlich des Lebens, dieses grossartigen Wunders und Geschenks, erfreuen und uns unserer Art entsprechend entfalten. Jeder Schritt in Richtung Schutz, Respekt, Gewaltfreiheit, Achtsamkeit und Liebe im Umgang mit dem uns Anvertrauten ist darum ein Schritt in diese Richtung. Stellen wir uns doch mal vor, was für ein Fest das werden könnte...

Um nochmals auf die Wurmfrage zurückzukommen: Der Schutz der Tiere soll so viel kosten, wie auch der Schutz der Menschen, der Natur, des Lebens schlechthin. Der egoistische, ausbeuterische Konsum all dieser «Güter» sollte so teuer werden, dass wir uns gerne eines Besseren besinnen. Denn das können wir Menschen. Nicht nur Not, auch Liebe macht erfinderisch.

Gerda Tobler, Pfäfers